

# „Der IS hat immer wieder versucht, uns anzugreifen.“

**Wie haben Sie die Krise des Jahres 2013/14 erlebt, als der Islamische Staat weite Teile des Irak eroberte?**

Wenn wir ehrlich sind, begann es schon viel früher. Für uns Christen war das alles nicht neu. Ich komme ursprünglich aus einem kleinen Dorf in der Ninive-Ebene, aber mein Vater arbeitete meistens in Mossul. Also verbrachte ich auch 30 Jahre in Mossul. Nach dem Sturz des Saddam-Regimes 2003 war dort alles für jeden erlaubt. Jeder konnte machen, was er wollte. Ab 2004 wurde es für uns Christen immer schlimmer. Radikale schlossen sich in Banden zusammen, gingen organisiert gegen uns vor. Vor allem die jungen Leute gerieten ins Visier dieser Milizen.

**Wie zeigte sich das im Alltag?**

Historische Christenviertel wurden angegriffen, christliche Familien immer mehr unter Druck gesetzt, um sie aus ihren Heimatgebieten zu verdrängen. In den folgenden Jahren wurde dieser Druck, diese Bedrängnis immer schlimmer. Zum Beispiel wurde mein älterer Bruder im Jahr 2006 in Mossul entführt. Danach entschied unsere Familie, die Stadt zu verlassen. Wir siedelten uns hier in der Ninive-Ebene an.

**Wie wirkte sich das auf das Mor Mattai-Kloster aus? Oder blieben Sie verschont?**

Hier im Kloster nahmen wir immer wieder Familien auf, die aus Mossul geflohen waren. Sie blieben zwei Wochen, 40 Tage, bis sich die Lage wieder beruhigt hatte und sie nach Hause gehen konnten. 2009, 2010, 2011 kamen immer mehr. Dann besetzte der IS die Stadt Mossul. Als die Islamisten die Stadt einnahmen, wussten die Christen: „Wir müssen weg!“ Hier im Kloster nahmen wir mehr als 65 Familien auf. Sie lebten etwa zwei Monate bei uns, bevor sie weiterzogen.



## Raban Yousiff, Mönch im Irak

*Bis auf vier Kilometer rückte der „Islamische Staat“ 2014 an das orthodoxe Kloster Mor Mattai im Irak heran. Raban Yousiff beschreibt diese Zeit der Angst und der Ungewissheit. Und er sagt, was jetzt getan werden muss, damit es eine Zukunft für die christliche Minderheit im Nahen Osten gibt.*

INTERVIEW: CHRISTIAN SELBHERR

**Wie war diesen Familien die Flucht aus Mossul gelungen?**

Als die IS-Leute kamen, waren diese zunächst gar nicht alle als Radikale zu erkennen. Sie gaben sich friedfertig. Aber plötzlich verkündeten sie den Christen und den anderen Minderheiten: „Wenn ihr in Mossul bleiben wollt, dann müsst ihr zum Islam übertreten und eine Sondersteuer zahlen. Oder ihr geht weg, sonst werdet ihr umgebracht. Ihr habt drei Tage Zeit.“ Sie nahmen ihnen alles weg, bis auf die Kleidung, die die Menschen noch an hatten. Angst, Bedrängnis, Flucht – das ist schlicht und einfach die Geschichte der Christen im Nahen Osten.

**Planten auch Sie Ihre Flucht, oder konnten Sie sich im Kloster etwas sicherer fühlen?**

Ich musste zwei Tage aus dem Kloster weggehen, weil ich unsere Heiligtümer in Sicherheit bringen musste: antike Schriftrollen zum Beispiel, und wertvolle Reliquien, die Knochen des Heiligen Matthäus. Wir mussten damit rechnen, dass der IS auch bis zu uns vorrücken würde, und wollten deshalb diese Dinge retten.

**Wann erreichten die Islamisten das Kloster?**

Zwischen uns und dem „Islamischen Staat“ lagen nur noch vier Kilometer. Sie hätten uns jederzeit angreifen können, und etwa zwei Mal pro Woche taten sie das auch. Sie versuchten die Front der kurdischen Peschmerga zu durchbrechen, meistens dann, wenn schlechtes Wetter war, weil sie dachten, dass sie bei Regen oder Nebel unbeobachtet vorrücken könnten. Aber sie scheiterten jedes Mal – Gott sei Dank. Die Flugzeuge der internationalen Koalition haben sie aufgehalten.

**Und wie schätzen Sie die Lage aktuell ein?**

Nach der Befreiung hofften wir wirklich das Beste. Die Frage ist aber jetzt, was in Zukunft mit der Ninive-Ebene geschehen wird. Ein Teil davon ist unter der Verantwortung der irakischen Armee, der andere Teil unter der kurdischen Regierung. Zumindest, bis zum kurdischen Referendum, in dem Kurdistan für die Unabhängigkeit stimmte. Wenn Kurdistan sich vom Irak abspaltet, was bedeutet das dann für unsere Zukunft? Heißt das, dass

**„DIE MENSCHEN FRAGEN UNS: KÖNNT IHR UNS VERSPRECHEN, DASS WIR IN SICHERHEIT SIND? ICH KANN ES NICHT VERSPRECHEN.“**

die Ninive-Ebene gespalten wird? Brauchen wir dann ein Visum, um von der einen christlichen Stadt in die andere zu reisen? Wir hoffen wirklich, dass die Ninive-Ebene als einheitliches Gebiet erhalten bleibt. Schließlich ist das der historische Ursprung unserer Christenheit.

**Wie lässt sich die Region angemessen absichern?**

Wenn die ausländischen Staaten möchten, dass es weiterhin Christen im Nahen Osten gibt, dann müssen sie uns einen Grund dafür geben, dass wir hierbleiben. Ich sprach zum Beispiel mit einem jungen Mann aus der Stadt Bartella, der mich fragte: „Können Sie mir garantieren, dass ich in Sicherheit lebe?“ Ich sagte: „Nein.“ – „Können Sie mir ein Haus geben?“ – Ich sagte: „Nein.“ – „Können Sie mir einen Arbeitsplatz zusichern?“ – Ich sagte: „Nein.“ – „Also, wie können Sie von mir verlangen, dass ich im Irak bleibe?“ Wir haben keine Argumente mehr.

**Was erwarten Sie vom Westen?**

Ich wünsche mir, dass der Einfluss ausländischer Mächte zurückgedrängt wird. Man weiß doch, woher die Unterstützung für die Radikalen kommt: aus der Türkei, aus Katar, aus Saudi-Arabien. Wir müssen begreifen, dass es offenkundig einen Plan gibt, Christen aus dem gesamten Nahen Osten zu vertreiben. Nicht erst seit heute, sondern schon seit vielen, vielen Jahren. Ob im Libanon ab den 70er-Jahren, im Irak seit 1991, jetzt in Syrien. Und schauen Sie sich die Entwicklung in Ägypten an.

**Denken Sie, dass es in Zukunft wieder Christen in Mossul geben wird?**

Eher nicht. Das Problem ist nicht so sehr der IS als Person, sondern der IS als Ideologie, in den Köpfen der Menschen. Schon die kleinen Kinder haben gelernt, zu hassen, zu töten, zu zerstören. Sie kennen nur Bomben, nur Explosionen. Auch wenn es keine aktiven IS-Kämpfer mehr sein mögen, gibt es genug Gruppierungen, die ein Auge auf unsere Siedlungsgebiete geworfen haben und sie in Besitz nehmen wollen. Etwa die Shabak, eine schiitische Gruppe mit Unterstützung aus

Bagdad. Sie werden auch vom Iran aus unterstützt.

**Umso wichtiger scheint eine christliche Präsenz in diesem Teil der Welt.**

Jeder weiß doch, dass wir Christen friedlich sind. Unsere Botschaft ist Nächstenliebe. Wir können dem Bösen nicht mit Bösem begegnen. Seit dem IS haben Tausende unsere Heimat verlassen. Sie leben in der Türkei, im Libanon und warten auf eine Chance, den Irak für immer zu verlassen. Das ist ihr gutes Recht und ihre eigene Entscheidung, wir können sie nicht aufhalten. Jeder hat das Recht, zu entscheiden, was das Beste für sich und die Familie ist. Wir, als Kirche, tun unser Bestes, um unsere Gemeinden hierzubehalten. Es ist unser Land! Aber wir alle wissen, dass unsere Möglichkeiten begrenzt sind. ●

## DAS KLOSTER MOR MATTAI

Es gehört zu den ältesten Klosterbauten aus frühchristlicher Zeit: Schon seit dem 4. Jahrhundert thront das Kloster Mor Mattai über der Ninive-Ebene im Norden des Irak. Gegründet wurde es von Matthäus dem Eremiten, der sich zunächst als Einsiedler auf dem Berg niederließ. Er war vor Verfolgung aus dem oströmischen Reich geflohen und wird heute in den orientalischen Kirchen als Heiliger verehrt. Während früher bis zu 7000 Mönche im Bergkloster gelebt haben sollen, sind es heute nur noch sechs. Nur rund 20 Kilometer entfernt befindet sich die Millionenstadt Mossul, die von 2014 an vom Islamischen Staat kontrolliert wurde. Der IS zog sich erst im Frühjahr 2017 nach heftigen Kämpfen aus Mossul zurück. Tausende Zivilisten starben, weite Teile der Stadt liegen in Trümmern.

